

Hommage mit Klemmbausteinen

Carsten Siebert nähert sich der Bildsprache moderner Kunst mit Lego / Ausstellung in Mainzer Kunst Galerie

MAINZ. Unter seinem Künstlernamen EL EGO reflektiert Dr. Carsten Siebert auf ganz eigene Weise über zeitgenössische Kunst – mit Legosteinen. Seine Arbeiten sind ab 12. März, Vernissage 11 Uhr, in der Mainzer Kunst Galerie (Weihergarten 11) zu sehen.

INTERVIEW

Herr Siebert, die Werke, die Sie als EL EGO präsentieren, bezeichnen Sie als „Epikunst“. Was ist darunter zu verstehen?

Epikunst ist eine Werkgruppe, die sich damit befasst, dass ich die typische Bild- und Formensprachen bekannter Künstler und Künstlerinnen herausarbeite und mit Legosteinen „nachbaue“. Man hat ja bei vielen Künstlern automatisch bestimmte Bilder im Kopf. Ich habe darüber nachgedacht, ob man nicht eine Metatheorie aufstellen könnte. Zu schauen, ob man einen Formenkanon aufbauen kann, den wir im kollektiven Gedächtnis haben und den man mit Lego hochholt. Die Epikunst wächst quasi wie pflanzliche Epiphyten auf dem zeitgenössischen Kunstschaffen.

Bei der „Epikunst“ arbeiten Sie mit Legosteinen. Warum Lego?

Zu Lego hat jeder ein positives Verhältnis. Außerdem ist es ein Material, das in der zeitgenössischen Kunst fast nicht verwendet wurde. Insofern ist die

– Anzeige –

Garantiert gut sehen!
... nicht nur an Fastnacht



Gleitsicht-Experte für VARILUX in Mainz

Optik Bommer wurde 2022 erneut als VARILUX Gleitsicht-Spezialist zertifiziert!

OPTIK+HÖRAKUSTIK BOMMER oHG

Mainz • Neubrunnenstr. 23
Telefon 06131 / 231534



Carsten Siebert alias EL EGO mit seinem künstlerischen Arbeitsmaterial – Legosteine.

Foto: Carsten Siebert

Arbeit mit Legosteinen für mich ein Alleinstellungsmerkmal.

Welche Künstler oder Kunstrichtungen haben Sie so als Hommage dargestellt?

So circa 200, 300 Künstler. Angefangen bei Piet Mondrian über Gerhard Richter bis hin zu Julian Opie und Lyonel Feininger. Es gibt auch Legoarbeiten zu Klassikern wie Monets „Seerosenteich“ und Böcklins „Toteninsel“. Epikunst ist keine hoch elitäre Angelegenheit, ist immer auch mit einem Augenzwinkern verbunden. Ein Herunterbrechen hehrer Kunst auf ein lustiges Material, zu dem wir alle eine Affinität haben. Anfangs waren es Künstlerwörter, wo ich etwa bei Günther Uecker den kleinen Hammer mit eingebaut habe. Ich habe die Künstlernamen mit der für den jeweiligen Künstler typischen Bildsprache aufgeladen.

Ist Lego nicht längst selbst eine Populärkunst à la Andy Warhol?

Lego hat überhaupt keine Ambitionen, sich jenseits von Kinderspielzeug zu platzieren. Es gibt eine schöne Geschichte des berühmten chinesischen Konzeptkünstlers Ai Weiwei, der vor ein paar Jahren große Legoporträts von den verschwundenen ermordeten Studenten in



Lego-Nachbildung von Andy Warhols berühmter „Brillo Box“ (für Putzschwämme aus Stahlwolle).

Foto: Carsten Siebert

Mexiko gemacht hat. Er hat für das Kunstprojekt Lego angeschrieben, um Steine zu kaufen. Aber Lego hat abgelehnt mit dem Hinweis, man mische sich nicht in politische Angelegenheiten ein. Mein Anliegen ist, dass ich wegwillte von dieser grässlichen Lego-Ästhetik. Da werden Ostereier aus eckigen Steinen gemacht. Das macht keinen Sinn. Dagegen wollte ich anarbeiten.

Sie sind eigentlich Chemiker und Pharmakologe, haben auch Philosophie studiert. Was brachte Sie zur Kunst?

Ich habe 2009 an der Frankfur-

ter Goethe-Universität einen Kunstraum gegründet, wo Bilder, Skulpturen, Fotografie und Großplastiken gezeigt wurden. Dort stellen nur Leute mit einem Alleinstellungsmerkmal aus. Ich habe mir dezidiert Künstler mit einer ganz typischen Bild- und Formensprache gesucht. Ich wollte als Chemiker unangreifbar sein, nicht mit den Kunsthistorikern kollidieren. Die Ästhetik, die ich von den Künstlern dieser Ausstellungen gelernt habe, ist dann später in meine eigenen EL EGO-Arbeiten eingeflossen. Der Hauptgrund, weshalb Künstler bekannt und marktfähig werden, liegt in

ihrem Alleinstellungsmerkmal.

Wie groß ist Ihr Fundus an Legosteinen?

Das kann man kaum ermesen. Es müssen Millionen sein. Ich kaufe jedes Jahr für einen kleinen fünfstelligen Betrag Legosteine. In meinem Atelier stehen fünf, sechs Tische mit Tüten voller Lego. Damit wird gebaut und dann ausgestellt. Man kommt da schnell weg von einem Amateurstatus. Letztes Jahr habe ich damit angefangen, aus Lego auch kleine kinetische Objekte zu bauen, die gesellschaftliche und politische Missstände thematisieren. Etwa eine Kirche mit Phallus oder die Corona-Krise, dargestellt durch einen sich um die Welt drehenden Virus.

Sind die Werke käuflich zu erwerben oder kann man sie gleich selber bauen?

Ich verkaufe sie in kleinen Auflagen, zwischen drei und zwölf Exemplaren, die meisten im unteren dreistelligen Bereich. Ich kennzeichne meine Arbeiten aber intern mit einem Schlüssel, den ich nicht verrate. So leicht sind sie also nicht nachzubauen.

Das Interview führte Michael Jacobs.

LESERBRIEFE

Zur Gender-Debatte, hier: Beispiel der „Mainzelfrauchen“.

Auch das „-innen“ ist ausgrenzend

Gedanken zur geschlechtergerechten Sprache. In den ARD-Tagesthemen war kürzlich von „Zuschauern und Zuschauerinnen“ die Rede. Zuschauer sind Junge, Alte, Kinder, Erwachsene, Kranke, Gesunde, ja, auch Zuschauerinnen sind dabei. Aber muss man das besonders erwähnen? Gehören sie nicht sowieso zu den Männern und Frauen dazu, die zuschauen, also Zuschauer sind? Es spricht nicht für Geschlechtergerechtigkeit, wenn Frauen zusätzlich benannt werden müssen, weil sie in Gruppenbezeichnungen angeblich nicht enthalten sind. Das „-innen“ grenzt aus. Warum werden Frauen zusätzlich genannt, wenn Menschen ge-

meint sind? Gehören sie etwa nicht in die Gruppen der Lehrer, Schüler, Studenten, Professoren, Kapitalanleger, Kontoinhaber, Forscher, Aktionäre, Zuschauer, usw...? Wovor fürchten sich Autoren, wenn sie immer wieder die Teilmengen „Lehrerinnen, Schülerinnen, Studentinnen, Professorinnen, Kapitalanlegerinnen“ glauben extra benennen zu müssen? Das in Mode gekommene sprachliche Gendern ist nicht nur sprachverhunzend, es schließt de facto Frauen aus, als ob sie zu den Gruppen von Menschen, die bestimmte Funktionen haben, nicht dazugehörten. Sprache sollte im Allgemeinen die Geschlechter nicht trennen, sondern ihre selbstverständliche Würde und Gleichberechtigung als Menschen widerspiegeln.

Gerhard Hubmann
Mainz

Zu Immenhofsiedlung.

Aprilscherz?

Endlich, endlich kommt Bewegung in die Angelegenheit. Ich warte schon jahrzehntlang darauf: das leidige Thema Immenhofsiedlung! Endlich besteht Hoffnung, dass kein einziges Kind mehr am Brunnen und Umgebung spielen kann, ich bin so froh, dass ich zukünftig in aller Ruhe meinen Mittagsschlaf halten, meinen Kaffee trinken und mit der Nachbarschaft tratschen kann (Ironie aus!). Herr, schmeiß Hirn vom Himmel! Diese Diskussion hatten wir schon einmal über spielende Kinder.

Erst wird der fließende Bach entfernt, an dem unsere Kinder leidenschaftlich gern spielten; und jetzt auch noch eine Fläche, auf der Kinder unbeschwert spielen können? Ich hoffe, der Vorschlag, die befestigten Steine zu entfernen zugunsten von Erde und absehbar mit Unkraut bis zur Hüfte, war ein vorgezogener Aprilscherz; denn dass Begrünung gepflegt werden muss, scheint der Stadt ein Fremdwort zu sein. Wenn dies alles umgesetzt werden sollte, verkommt die schöne Immenhofsiedlung zu einer senilen Seniorensiedlung.

Barbara Zindel
Mainz

Zur „Fantastique“.

Unflexibel

Nach zwei Jahren Corona-Pause wollten wir uns am Samstag die Fastnacht genießen. In froher Erwartung waren wir 15 Minuten vorher da und entdeckten gleich lange Corona-Schlangen wegen der Einlasskontrollen. Meine Frau hatte alles perfekt, ich konnte nur den QR-Code zeigen, hatte den Personalausweis vergessen. Das wäre wohl in normalen Zeiten kein Problem gewesen, denn anhand der Eheringe war meine Identität eigentlich klar. Also schnell Ausweis aus dem Auto holen. Allerdings war das Theaterparkhaus voll und die Laufstrecke länger. Sportlich, wie man mit 70 ist, kam ich mit hängender

Zunge um 20.01 Uhr wieder am Theatereingang an, aber da war immer noch eine Schlange und die Türen waren abgeschlossen. „Einnahme der Plätze nach der Pause!“ Nach geballtem Protest und langem Klopfen durften wir dann bis zur Pause auf den zweiten Rang. Allerdings hatten wir schon viel versäumt. Hätte man nicht fünf Minuten später starten können, wie das andere Bühnen handhaben, wenn noch viel Andrang ist? Lars Reichow musste auch darunter leiden: Normalerweise schätzen wir ihn sehr, aber diesmal nervte uns, dass er wieder seine Pointen für die Fernsehfastnacht an uns testete, oft im derben Stammschmitt-Modus.

Claus Schmitt
Saulheim

Gegensätzliche Lebensläufe

Neue Schilder erläutern an Hechtsheimer Ina-Seidel-Straße und Nelly-Sachs-Straße Hintergründe zu Namensgeberinnen

Von Karin Weber

HECHTSHEIM. „Es ist größer, als es aussieht“, sagt Tatiana Herda Muñoz (SPD) und deutet auf das kleine Ergänzungsschild unter dem Namen „Ina-Seidel-Straße“. Dabei geht es ihr nicht um die tatsächliche Größe der eng beschriebenen Metallplatte. Das neue Schild, das nun auf die problematische Haltung der Schriftstellerin in der NS-Zeit aufmerksam macht, zeige, so die Ortsvorsteherin, wie wichtig es sei, vor Jahren getroffene Entscheidungen immer wieder zu hinterfragen.

„Sehr offen und zum Teil auch hart“, so Herda Muñoz, hatte der Ortsbeirat im Sommer 2020 eine mögliche Umbenennung der Hechtsheimer Straße diskutiert. Denn Namensgeberin Ina Seidel (geboren 15. September 1885, gestorben 2. Oktober 1974) habe das NS-Regime bewundert, sich am „Gelöbnis treuester

Gefolgschaft“ für Adolf Hitler beteiligt, an Veranstaltungen des NS-Regimes mitgewirkt sowie NS-Propaganda unterstützt, wie Kulturdezernentin Marianne Grosse (SPD) bei der Vorstellung des Erläuterungsschildes ausführt.

Da sich die mehrfach ausgezeichnete Lyrikerin nach 1945 jedoch kritisch mit ihrer Rolle im NS-Kulturbetrieb auseinandergesetzt, Reue gezeigt und sich nachträglich deutlich vom Nationalsozialismus distanzieren habe, hatte sich die städtische Arbeitsgruppe „Historische Straßennamen“ in 2016 mehrheitlich gegen eine Umbenennung der Straße ausgesprochen. Daraufhin hatte sich der Ortsbeirat entsprechende Informationen am Straßenschild sowie an der benachbarten, nach der Schriftstellerin Nelly Sachs benannten Straße gewünscht.

Nach einem Gedenken an die Opfer der NS-Verfolgung erläutern Grosse und Tatiana



Kulturdezernentin Marianne Grosse (li.) und Ortsvorsteherin Tatiana Herda Muñoz (r.) gedachten auch der Opfer des nationalsozialistischen Regimes.

Foto: hbz/Stefan Sämmer

Herda Muñoz im Beisein einiger Ortsbeiratsmitglieder und des Vorsitzenden des Vereins Hechtsheimer Ortsgeschichte, Ottmar Schwinn, wie wichtig es sei, sich historisch-kritisch mit Geschichte auseinanderzusetzen.

Nelly (eigentlich: Leonie) Sachs (geboren am 10. Dezember 1891, gestorben am 12. Mai 1970), die 1966 den Nobelpreis für Literatur erhielt, lebte etwa zur gleichen Zeit wie Ina Seidel. „Zwei Frauen, deren Leben in der NS-Zeit nicht unterschiedlicher hätten verlaufen können“, sagt Grosse. Die wegen ihrer jüdischen Herkunft in ständiger Angst vor Verfolgung des NS-Regimes lebende Lyrikerin habe 1940 nach Schweden flüchten können. Durch die neuen Schilder sei es nun möglich, so die Kulturdezernentin, sich die Dramatik der gegensätzlichen Lebensläufe bewusst zu machen.

REDAKTION MAINZ RHEINHESSEN

Kontakt:
Aboservice 06131-48 49 50
Telefon 06131-48 58 55
Fax: 06131-48 58 48
E-Mail: az@vrm.de

Redaktionspool:
Katharina Volkmann (Ltg.), Alexandra Eckhardt (stv. Ltg.), Angelika Berg, Isabella Brandau, Ilona Kaiser, Mona Koch, Kristina Lamprecht, Sabine Lukitsch, Sigrid Scheel, Claudia Winkler

Redaktion Mainz:
Dennis Rink (dir./Ltg.), Maike Hessedenz (mhz/stv. Ltg.), Julia Sloboda (slo/stv. Ltg.), Michael Bermeiteinger (ber), Michael Erfurth (mer), Michael Jacobs (mij), Petra Jung (per), Paul Christian Lassay (pal), Nicholas Matthias Steinberg (nsg), Carina Schmidt (csc)

Redaktion Rheinhessen:
Anita Pleic (ple/Ltg.), Dennis Buchwald (dbu/stv. Ltg.), Kathrin Damwitz (kss), Mechthild Haag (mhg), Erich Michael Lang (eml), Julian Peters (jp), Felix Plum (fep), Frank Schmidt-Wyk (fsw), Kirsten Strasser (kis)

Blattmacher:
Anke Mordhorst und Beate Nietzel (verantw.), Nadja Anthes-Ploch, Johannes Bolwin, Torsten Boor, Susanne Einhäuser, Silke Kaul-Fritz, Dieter Oberhollenzer, Heide Tittel

Regionaler Verkaufsleiter Anzeigen:
Steffen Schulle 06131-48 47 10

Allgemeine Zeitung

MAINZER ANZEIGER/LANDSKRONE

Redaktion:
Markt 17, 55116 Mainz

Herausgeber:
Joachim Liebler

Verlag: VRM GmbH & Co. KG, Erich-Dombrowski-Straße 2, 55127 Mainz, (zugleich auch ladungsfähige Anstalt für alle im Impressum genannten Verantwortlichen), Postfach 3120, 55021 Mainz, Tel. (06131) 48 30; Fax (06131) 48 58 68, AG Mainz HRA 0535, pG: VRM Verwaltungs-GmbH.

Geschäftsführung:
Joachim Liebler

Chefredaktion: Lutz Eberhard (Mitglied der Geschäftsleitung), Friedrich Roethig (redaktionell verantwortlich, Mainz), Stefan Schröder, Jochen Bohle (Stv.), Tobias Goldbrunner (Stv.), Julia Lumma (Stv.), Dennis Rink (Stv.)

Redaktionsleitung Mainz: Dennis Rink, Maike Hessedenz (Stv.), Julia Sloboda (Stv.)

Redaktionsleitung Rheinhessen Nord: Anita Pleic, Dennis Buchwald (Stv.)

Politik: Christian Matz (Ltg. und Reporterchef) **Wirtschaft:** Ralf Heidenreich **Kultur:** Johanna Dupré **Sport:** Tobias Goldbrunner

Nachrichten: Andreas Hänel (Mitglied der Chefredaktion), Michael Klein (Stv.), Ute Siegfried-Henkel, Klaus Thomas Heck

Berliner Büro: Kerstin Münstermann, Jan Drebes **Chief vom Dienst:** Klaus Kipper

Art Director: Stefan Vieten **Leben/Wissen:** Monika Nellessen **Bildredaktion:** Sascha Kopp

Geschäftsleitung Markt: Michael Emmerich **Anzeigen:** Melanie von Hehl (verantwortlich) **Lesermarkt:** Matthias Lindner **Logistik:** Lars Groth

Druck: VRM Druck GmbH & Co. KG, Alexander-Fleming-Ring 2, 65428 Rüsselsheim. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Haftung. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Bei Lieferungsbehinderungen ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Anzeigenpreise laut Preisliste Nr. 1 Digital, Tageszeitungen & Wochenblätter ab 1. Januar 2022. Für private Gelegenheitsanzeigen gilt die Preisliste Nr. 20 vom 1. Januar 2022.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Hifi-Profis bei.